

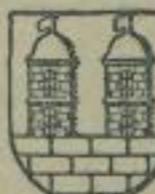
# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig Nr. 28614

Gebührt täglich mit Ausnahme der Samm- und Feiertage nachmittags 3 Uhr bis den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geldabholung monatlich 4 M., durch Briefporto zugestellt in der Stadt monatlich 4,60 M., auf dem Lande 4,80 M., durch die Post bezogen vierzehnlich 12 M. ohne Zustellungszölle. Alle Postbeamten und Postkassen sowie unsere Postleute und Geldabholer nehmen überall Beziehungen entgegen. Im Falle älterer Gewalt, wenn aber durch uns Verhältnisse entstanden hat der Bezieher keinen Anrecht auf Lieferung oder Rückzug des Bezugsertrages.



Inseratenpreis 60 Pf. für die doppelte Ausgabe über einen Raum, Liefersatz 10 Pf., Auflagen 2 M., für Werbung und Jahresauftrag entsprechender Preisabschiff. Verlängerungen im amtlichen Zeit (nur von Zeitdienst) die doppelte Ausgabe 2,50 M., Nachweiszettel so Pf. Abonnementpreis bis vormittags 10 Uhr, für die Mitglieder der kundigen Gemeinde Abgaben überreichen wie keine Garantie. Jeder Nachruf anstreicht erhält, wenn der Verkauf durch Klage eingesetzt werden muss oder der Auftraggeber in Rechtsstreit gerät.

Gegründet im Jahre 1841

Gegründet im Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff sowie des Forstamts Tharandt.  
Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 202.

Donnerstag den 2. September 1920.

79. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Abänderung der Bekanntmachung über den Verkehr mit Pferdefleisch und Ersatzwurst vom 24. Juni 1919.

Durch die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Abänderung der Verordnung über Pferdefleisch und Ersatzwurst vom 4. Juni 1920 (RGBl. S. 1124) ist als Richtpreis für den Verkauf von Schlachtpferden ab Stall des Verkäufers für je 50 kg Lebendgewicht ein Preis von 200 M. festgesetzt worden.

Gemäß dieser Preisfestsetzung und in Ausführung der Bestimmung in Artikel 1, 2 der genannten Verordnung wird die Bekanntmachung über den Verkehr mit Pferdefleisch und Ersatzwurst vom 24. Juni 1919 (Nr. 141 der Sächs. Staatszeitung) wie folgt abgeändert:

1. § 5 erhält nachstehende Fassung:

Bei dem Verkauf von Pferdefleisch an Verbraucher dürfen für je 0,5 kg folgende Preise nicht überschritten werden:

Muskelfleisch (einschließlich Leber)	5,90 M.
Herz, Kopfsleisch	4— M.
Lunge	2,50 M.
Hett	9— M.
Wurst (Leber-, Brühwurst)	5,90 M.
Knochen	0,50 M.

2. In § 6 sind statt der Worte „unter § B und C“ die Worte „in § 5“ zu setzen und ferner in § 15 die Worte „mit oder ohne Verwendung von Pferdefleisch“ zu streichen.

3. Soweit die Kommunalverbände bisher niedrigere Kleinhandelspreise als die vorstehend unter 1 angegebenen festgesetzt haben, hat es hierbei zu bewenden.

Dresden, am 27. August 1920.

VLA III Tgb. 4 Nr. 78a  
Wirtschaftsministerium.  
Landeslebensmittelamt.

### Fleischversorgung.

Im Kommunalverband Meißen-Land einschließlich der revidierten Städte Rößnitz, Lommatzsch und Wilsdruff wird in der Woche vom 30. August bis 5. September auf den Fleischbezugschein gegen Abstempelung durch den Fleischer Geflügelsteck verteilt:

Es erhalten:

a) Personen über 6 Jahre: 200 Gramm } Geflügelsteck.  
b) Kinder unter 6 Jahren: 100 " "

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Frankreich hat in Berlin eine Note mit einer schweren Schneiderei wegen der Verteilung in Breslau überreichen lassen.

\* Die Entente verlangt von Deutschland für die zerstörte Bibliothek in Löwen die Übergabe der deutschen Büchersammlung, was von der Reichsregierung aber abgelehnt wurde.

\* Der Beamtenstreik im Saargebiet hat mit der bedingungslosen Wiederaufnahme des Dienstes geendet.

\* Aus Marienwerder wird ein neuer polnischer Übergriff gegen die deutsche Überleitungskommission in Thorn und Schlesien gemeldet.

\* Der Beamtenstreik des irischen Bürgermeisters von Cork hat Erfolg gehabt. Es ist aus der Haft entlassen worden.

\* Die russische Armee hat ihre Umgrenzung bestimmt und zu einem neuen Stoß gegen Polen angegriffen.

\* Nach Meldungen aus Moskau haben die Roten Truppen einen beträchtlichen Erfolg über General Wrangel davongetragen.

\* Aus Sowjetrußland kommen anhaltende Nachrichten über politische Unruhen ein.

### Größenwahn.

Den Polen in der Kamm wieder wünschte geschlossen. Es war ja vorauszusehen, dass nach den militärischen Erfolgen der französischen Führung und Ausdehnung — die modernen Kriege sind ja zum Teil Maschinenkriege — die polnischen Unterländer bald streiken und die polnisch-sowjetischen Friedensbeziehungen wenig Aussicht auf günstige Auswirkungen haben würden. Zumindest durfte man glauben, dass die Rückstufe auf die allgemeine europäische Lage, auf die nördlichen militärischen Verhältnisse des noch gar nicht festgestellten, noch in den Geburtsmeeren beständlichen polnischen Staates, die Rückstufe auf die Großmächte, namentlich auf England, das sich schon einmal recht ungernedig gegen übertriebene polnische Ausdehnungsbestrebungen gewandt und durch den Minister Curzon die bekannte Grenzzlinie empfohlen hatte, die heutige leitende politischen Kreise und Staatsmänner zur Vorsicht und Rücksicht veranlassen würde. Aber es zeigt sich wiederum das Schauspiel, das wir schon im Verlauf des Weltkrieges wie im Laufe der polnischen Geschichte überbaut an der polnischen Politik wahrgenommen haben: kaum glauben sich die Polen irgendwo erfolgreich, dann offenbart sich immer wieder der unablässige polnische Hoffnung und Erbherrschaft, dann machen die Anhänger ins Ungeheuerse. Sie verlieren das Fleischgewicht und jedes Stück für die Realitäten des Lebens, und das Ende muss natürlich immer wieder ein Rückschlag und eine schwere Enttäuschung sein. Kennzeichnend für Polen sind auch die Mittel einer durchaus

antiquierter Diplomatie, mit der die polnische Staatskunst noch arbeitet: nämlich mit Verdrehungen, Entstellungen und Verfälschungen. So hat jetzt die polnische Delegation in Minsk die Verhandlungen mit den Sowjetvertretern unter dem Vorwand abgebrochen, dass die polnischen Friedensunterhändler angeblich beleidigt wurden, indem sie in einem Aufruf des sowjetischen Oberkommandos an die Bevölkerung als „Kundschafter und Spione“ bezeichnet wurden. Außerdem soll der Staat der polnischen Buntkönig in Minsk „unter verdächtigen Umständen“ verbracht sein, und schließlich werden die Lebensbedingungen der polnischen Abgesandten in Minsk überhaupt als „standhaft“ bezeichnet. Vermutlich haben die Polen in Minsk kein Nachleben im Warschauer Stil und können nicht in üppigen Dingen schwärmen, sondern müssen sich mit einigen frugalen Sängen begnügen und sich mit den Hähnern zu Bett legen. Das ist für die polnischen „Sieger“ eine schmerliche Enttäuschung.

Zudem steht man allen diesen Einwendungen schon von weitem an, dass sie übertriebene Vorwände sind zu den politischen Zwecken, eines höchstigen Grund zum Abbrechen der Verhandlungen zu geben. In der Tat hat denn auch der polnische Minister Sapieha unter Berufung auf die vorstehend geschilderten „unerträglichen Verhältnisse“ in einem Telegramm an Lüttichauer die Verlegung der Friedensverhandlungen nach Riga vorgeschlagen. Die polnischen Unterhändler sind bereits von Minsk abgereist, und auch die Russen haben sich infolgedessen nach Danzig begeben. Letztlich sind also die russisch-polnischen Friedensverhandlungen praktisch abgebrochen. Angeblich sollen sich Polen und Russen direkt vereint haben, die Verhandlungen nicht in Riga, sondern in Warschau fortzuführen, und zwar sollten die beiden seitigen Unterhändler schon am 1. September in der polnischen Hauptstadt zusammentreten. Es ist ja nicht ausgeschlossen, dass die Polenkönige, die ja wiederholte haben, dass sie einen stillen Frieden mit dem polnischen Volk erfreuen, auch Warschau als Verhandlungsort annehmen, immerhin wird man, selbst wenn sich diese Radikalität bestätigt sollte, abwarten müssen, was praktisch herauskommt und ob nicht die Russen in Warschau die gleiche Taktik des Hinschiebens und der Verschiebung anwenden wie die Polen in Minsk.

Die allgemeine Lage ist somit im Augenblick durchaus ungelöst und die weitere Entwicklung in der Hauptstadt wohl von den militärischen Bönen und Rüstungen der Russen abhängig. Die Nachrichten sowohl aus Paris wie aus London lassen keinen Zweifel darüber, dass die Entente die Polen militärisch vollkommen freie Hand lässt, ihrem etwaigen militärischen Vorrücken keinen Widerstand entgegenzusetzen will und die Polen auch weiterhin offen und insgeheim auf dem Wege über Danzig und sonstwo militärisch durch Munitionsabfuhr und leichtere Hilfstruppen unterstützt. Von der großen internationalen Arbeitsteilung, auf die man in Arbeitervierteln so großer Städte hofft, ist es wieder

noch ganz still geworden . . . Es wird sich also fragen, ob die Polenkönige in der Lage sind, eine neue Offensive zu unternehmen und die Polen daran in Schach zu halten, dass die Diplomatie der Weimarer ein Einlenken für ratsam hält und ihren polnischen Schwung zurückhält. Die englische Regierung hat sich wiederum auf die Taktik des Abwartens verlegt und hält eine weitere Aktion gegen die Russen nicht für notwendig. Krassow und Kammerow bleiben nach wie vor in London und verhandeln dort angeblich über russisch-englische Handelsbeziehungen. In Wirklichkeit werden sie wohl einen Wink bekommen haben, in London zu bleiben, um einen gangbaren Weg der Verständigung zu finden für den Fall, dass nicht neue überraschende Folge der Polen oder der Russen die ganze Lage wieder verändern. Für Lord George und die englische Politik wäre ja der offene Krieg mit den Polenkönigen, wie die Stimmung in englischen Arbeitervierteln nur einmal ist, in mancher Beziehung sehrlich und jedenfalls für seine Kreise der inneren und der äußeren Politik höchst, und auch die Russen dürften zunächst keinen Anlass sehen, offiziell mit England zu brechen, so klar sie auch die zweideutige Politik Englands durchschauen.

Nach den neuesten Nachrichten ist die polnisch-sowjetische Armee umgruppiert und nimmt die Offensive wieder auf. Die Polenkönige meilen auch bereits neue Erfolge. Das sind vielleicht nur taktische Vorrücks aus politischen Gründen, genau wie die polnischen Überstürzungen ihres Vordringens. Jedoch müssen sie sich die nächsten Tage schon klarstellen bringen, einerseits über die Friedensabsichten der Polen und ihrer weislichen Bevölkerung, andererseits über das militärische Vermögen der Polenkönige. Soweit man nach den vorliegenden Anzeichen urteilen kann, sieht es nicht so aus, als ob der Krieg im Osten schon unmittelbar vor der Tür stünde.

### Die neue Russenoffensive.

#### Kämpfe um Bialystok und Brest-Litowsk.

Der russische Rückzug ist zum Stehen gekommen. Und nicht nur das, die Rote Armee setzt zum erneuten Angriff gegen Polen an. Die schon vor Tagen in Paris und Warschau in dieser Hoffnung gehaltenen Befürchtungen finden somit ihre Bestätigung. Ein Funkruf aus Moskau meldet über die neuerrichteten Gesellschaften:

„Die russische Armee ist jetzt umgruppiert und nimmt die Offensive wieder auf. An verschiedenen Punkten hat sie Polen gewonnen. Bei Bialystok und Brest-Litowsk, auch in Galizien sind einige Erfolge errungen worden.“ Die polnischen Nachrichten über die zahlreichen Verluste der Russen sind frei erschienen. Es ist klar, dass es während des Rückzuges häusliche Momente gab, aber die russischen Abteilungen, die in Gefahr waren, konnten entkommen.“

Auch die Polen sind in der Umgruppierung begriffen. In der Linie Grodno-Olszowiec-Bialystok-Brest-Litowsk

finden zur polnischen Vorbereitung in der Richtung Grodno, Kostowost und Kobrin vorbereitet. Südlich Cholm sind Kämpfe im Gange. Rördlich der polnischen Grenze schreitet die Offensive des Generals Budenny in der Richtung auf Samojez vor. Luzzatius ist überschritten. In der Gegend von Lemberg spielen sich Kämpfe mit wechselndem Erfolg ab. Rekende aus Kowno teilen mit, daß Bialystok bereits seit Donnerstag von den Russen besetzt sein soll; man wird diese Nachrichten zunächst aber mit Vorsicht aufnehmen müssen.

#### Wrangels Armee.

Im Zusammenhang mit der Truppenlandung im Kuban-Gebiet wurde durch General Wrangel eine zwischen ihm und den Verwaltungen der Don-Kuban-Zetel- und Astrachan-Loslengebiete getroffene Vereinbarung veröffentlicht. Danach hat er die ganze Militärgevall Südrusslands in seinen Händen und ist Oberbefehlshaber über sämtliche dort befindlichen Streitkräfte. Eine gemeinsame einheitliche auswärtige Politik, eine Blütezeit, gleichmäßige Befestigungen wurden eingeläutet. Die Vereinbarungen sind auf breiter autonomistischer Grundlage für die beteiligten Gebiete getroffen. Gleichzeitig mit diesen Erfolgen Wrangels brechen schwere Auseinandersetzungen gegen die Bolschewisten in Armanien, Grodno, Georgien und auf dem Bahnhof Rominjino aus. Alle diese Orte liegen an der Eisenbahnlinie Kaukassia. Auf diese Weise sind der ganze Kaukasus sowie das Donezgebiet vom antibolschewistischen Aufstand ergreift. Das ganze Gebiet östlich von der Asowschen Küste befindet sich gegenwärtig unter der Herrschaft der Wrangelschen Streitkräfte.

Auf der anderen Seite teilte der Vertreter Sowjetrusslands in London, Kammerer, der englische Regierung mit, daß die Landungsgruppen des Generals Wrangel im Kuban-Gebiet vollständig vernichtet worden seien; die roten Truppen hätten ihre Verbindungen abgeschnitten und sie umringt. Die Regierung des Generals Wrangel sei nur noch Herr über die Krim.

#### Sühneforderung für Breslau.

##### Außerordentlich drückende Bestimmungen.

Am Dienstag hat der französische Botschafter in Berlin dem Auswärtigen Amt eine Note überreicht, die die Sühneforderungen Frankreichs wegen der Ausschreitungen gegen das französische Konsulat in Breslau enthält. Anschließend daran fand eine Kabinettssitzung statt.

Über den Inhalt der Note fehlen zuverlässige Angaben. Was die Berliner Stellen über die französischen Vorderungen wissen, beruht auf den Mitteilungen, die der Generalsekretär im französischen Ministerium des Außen, Paleologue, dem deutschen Vertreter in Paris bei dessen ersten Besuch in seiner Eigenschaft als Botschafter machte. Danach handelt es sich um Vorwürfungen, die als außerordentlich drückend betrachtet werden. Die leitenden Stellen scheinen die deutsche Öffentlichkeit auf schwere Dinge vorbereitet zu wollen.

Über den Vorgänge in Paris wird gemeldet: Der neu ernannte deutsche Botschafter in Paris Dr. Mayer begab sich zum Generalsekretär des Ministeriums des Auswärtigen, um ihm persönlich die Übernahme der Leitung des Botschaftsmitzuteilen. Die Befreiung wendete sich auch den Vorgängen im französischen Konsulat in Breslau zu, und es wurden dem deutschen Botschafter die Sühneabschaffungen und Genugtuungen mitgeteilt, die die französische Botschaft in Berlin zu verlangen beauftragt ist. Mit Nachdruck wurde darauf hingewiesen, daß eine rasche und vollaufende Erledigung der Angelegenheit notwendig sei.

##### Arbeitsaufnahme in Oberschlesien.

Das Leben in den von Unruhen getroffenen Gebieten hat wieder seinen ordnungsmäßigen Verlauf genommen. Die Arbeit ist durchweg im Gange. Welchen materiellen Schaden die Augustereignisse, abgesehen von sonstigen Verletzungen, in Oberschlesien angerichtet haben, ist noch nicht zu übersehen, doch wird man mit außerordentlich hohen Zahlen rechnen müssen. Fordernd doch die Baten für ihren Schaden in Katowitz von der Stadt allein 6 Millionen Mark.

#### Meneste Meldungen.

##### Die nächste Ernährungskonferenz.

Berlin. Die Tagesordnung für die nächste Konferenz der deutschen Ernährungsminister enthält: 1. Der Übergang aus der gebundenen in die freie Wirtschaft der Kartoffeln und Fleisch. 2. Die fünfjährige Auskunftsrichtung. 3. Die Regelung des Verkehrs mit Bier. 4. Fragen der Bruttowirtschaftsförderung, insbesondere des Ausmühlungsgrades und der Koproktion sowie der von den Selbstversorgerverbänden und Kommunalverbänden an die Reichsgesetzbüro abzuführenden Aufschlüsse gemäß Art. 2 der Reichsgesetzeordnung für die Ernte 1920. 5. Maßnahmen

#### Contessa Polandas seltsame Heirat.

Einen Roman aus der römischen Gesellschaft.

Von A. Boettcher.

"Für diesen Menschen also nie Graf San Martino Wahl, als er nach einer geeigneten Persönlichkeit zur Ausführung seines Planes umschau hält. Er begab sich nach Pizza, wo der sprachgewandte Barjescu gerade als Fremdenführer und Dolmetscher figurierte. Der Mann war sofort gewillt, die ihm angebotene Rolle zu spielen. Bald war alles arrangiert: Graf San Martino schrie von seiner Weltreise zurück — aber nicht allein, sondern in Begleitung des „fürsten Barjescu“. Das Illebare können Sie sich denken."

„Ohne ihn mit einem Wort zu unterbrechen, hat Gelanda zugelächelt. Das Drohende, Unerbittliche ihrer Zukunft erschreckt sie bis ins tiefste Innere. Ach, wäre sie tot! Wäre sie tot! ... Aber nein — sie lebt! Und sie muß sie ertragen, die furchtbare Prüfung, die ein grausames Schicksal über sie verhängte!

„Woher wissen Sie das alles?“ fragt sie in müder Resignation. „Und warum warnen Sie mich nicht zur rechten Zeit?“

Einen Moment zögert er. Dann sagt er, fest in die traurigen Augen vor ihm blickend:

„Ich erfuhr den ganzen Plan erst heute nachmittag. Ich schämte mich nicht zu gestehen, daß ich aus Deutschland nach Rom zurückkehrte, um Ihrer Trauung beizuwohnen. Ich wollte den Mann sehen, dem es gelungen war, Ihre Herz zu gewinnen. Was mich dazu trieb, bevor ich zum Petersdom fuhr, in der Wohnung des Grafen San Martino vorzutreten — ich weiß es nicht. Vielleicht Mißtrauen mit ihm, der Sie so hell glücklich hatte und dem Ihre Vermählung deshalb eben solches Web bereiten mußte, wie —“

Er fleht und wendet sich häufig ab. Gelanda gewahrt, wie heiße Röte ihm in die Stirn steigt, bis hinauf unter das krause Blondhaar.

# Zement freigegeben!

#### Die Wohnungsnot hat ein Ende

wenn Wohnhäuser in AMBI-Massiv errichtet werden, wie dies in immer steigendem Umfang im ganzen Reich geschieht. Allein in Essen werden, nachdem die Vorteile der alten bewährten AMBI-Massiv-Bauweise gegenüber dem Ziegelbau und den sogenannten „Erfah.“-Bauweisen festgestellt worden sind, etwa 40 Häuser des Allgemeinen Bauvereins ausschließlich in AMBI-Massiv errichtet. AMBI-Steine (D. R. P. und Weltpatente) können von jedermann in einfacher Weise auch unmittelbar an der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Kies-Sand, Kalk-Schlacke, Ziche usw.) durch Stampfen in den AMBI-Formen hergestellt werden. AMBI-Formen werden verliehen. Große Ersparnis! Erbitten Sie die Druckschriften M der Firma AMBI-Werk, Abt. II O 49, Berlin-Johannisthal.

zur Verschaltung von Kreisstrassen aus Anlaß der Errichtung der Zwangsirtschaft, insbesondere Ausgestaltung der Kreisstrassen. Eintritt der Landwirtschaft für Einbildung bestimmt Richtlinie auf den freigegebenen Gebieten.

##### Was Frankreich als Sühne verlangt.

Berlin. Von außerordentlicher Seite verlangt die Sühneforderungen der französischen Regierung, daß Breslau seien höchst drückend und gingen viel weiter als dielebten bei der Berliner Regierung. In parlamentarischen Kreisen glaubt man nicht, daß das Reichstagabgeordnete in der Lage sei, allen Teilern der Rote seine Zustimmung zu geben. Die Rote weiß besonders darauf hin, die Breslauer Botschaft habe außer der Auslebung einer Belohnung von 3000 Mark nichts gekauft, um dem französischen Konsulat Genugtuung zu verschaffen. Da den Ausschreitungen seien nicht nur Deutschnationale, sondern auch Kommunisten beteiligt gewesen, die der Botschaft bekannt sein müssten.

##### Vorschriften für das Reichsstaatssicherheitsamt.

Berlin. In diesen Tagen kommen die Befreiungen über die allgemeinen Bewertungsvorschriften für die Steuerveranlagung des Reichsstaatssicherheitsamtes zum Abschluß. Nach Feststellung der endgültigen Fassung wird die Bekanntgabe noch in der laufenden Woche erfolgen. Die Frist für die Einreichung der Steuererklärungen, nun gleichzeitig, endet mit dem 30. September.

##### Die Waffenabgabe in Bayern.

München. Die Landesleitung der bayerischen Einwohnerwehren fordert ihre Mitglieder auf, entsprechend den Ausführungsbestimmungen zum Entnahmungsgebot die Waffen nicht eigenmächtig abzuliefern oder anzunehmen, sondern die Annahme der Waffen ausschließlich der Landesleitung zu überlassen.

##### Die Schlacht bei Minsk.

Warschau. Ein Hilfspolizei, das von Trost in der Richtung von Minsk ins Gefecht geworfen wurde, traf dort zu spät ein und konnte nichts mehr erreichen. Es zog sich auf das bei Minsk stehende russische Haupttheater zurück. Zu diesem Punkte wird voranschließend auch die Entscheidungsschlacht stattfinden.

##### Kavallerie geht an die Front.

London. Der biege Vertreter Sowjetrusslands, Kammerer, ist nach Russland zurückgekehrt worden. Er geht als Oberkommissar der gesamten Armee an die Front.

#### Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

##### General Hoffmann und die deutschen Arbeiter.

Berlin, 1. Sept. (st.) An einer Versammlung der Mehrheitssozialisten in der Pahendorfer Brauerei in Moabit ergriff gestern General Hoffmann das Wort. Er keiste sich als der aus dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk bekannte General vor. Er betonte, daß man aus der gegenwärtigen Lage nur mit Hilfe der deutschen Arbeiter herauskomme. Das Vaterland müsse höher stehen als die Partei. Deutschland brauche die russischen Lebensmittel, aber es werde nicht möglich sein, mit der jüngsten russischen Regierung zu einer Verhandlung zu kommen. Der General ermahnte die Versammlung, die Regierung zu unterstützen und dazu beizutragen, daß das deutsche Volk sich wieder hocharbeitete. Er fand starken Beifall.

Und seltsam — etwas wie der Hauch eines wehmütigen Glücksgefühls durchzittert bei dieser Wahrnehmung ihr Herz, trotz ihres Schmerzes, ihrer Seelenqual, ihrer Verzweiflung.

Beide schweigen eine Weile unter dem Einfluß einer ihnen selbst unerträlichen Besangenheit. Dann führt Winfried etwas hastiger fort:

„Ich traf den Grafen in einem eigentlich unscheinbaren Zustand, der mir zu denken gab. Ich glaubte, einem halb Verzweifelnden zu begegnen und fand einen Menschen in der Erregung des Freudentaumels. Er war bereits in voller Toilette und zog alle paar Sekunden die Uhr, ob es noch nicht Zeit sei, zum Petersdom zu fahren. Dazwischen entslippten seinem Mund Worte von grohem Sieg und Strafe und „Nache“. Ich merkte, daß ein Geheimnis ihn drückte und versuchte, ihn zu einer Aussprache zu bewegen. Doch er schaute mit seltsam höhlem Aufsehen immer nur den Kopf und blieb stets aufs neue nach der Uhr. „Halb drei!“ rief er plötzlich, „jetzt ist es Zeit!“ Und er griff zu Hut und Handschuhen. Da im letzten Moment mußt ihn der Mut verlassen haben. „Ich kann nicht! Ich kann nicht!“ rief er zusammenzuckend. Er bestellte das Automobil ab und verzog in eine Art von melancholischem Briten... Sein Gehabe war so bedingt, daß ich glaubte, er verlor den Verstand. „Küßt neue drang in ihn, sich mir anzuhören — er aber blieb nur starr auf die Uhr. Und als der Zeiger auf drei Uhr stand, sah ich, wie er plötzlich zusammenzuckte. „Es ist gefährlich!“ murmelte er dumpf. „Die Nache ist vollbracht!“ Auch ich hatte in der Erregung über den seltsamen Geheimtausch des Grafen für kurze Zeit vergessen, daß es die höchste Zeit war, wenn ich zum Petersdom noch zurück kommen wollte. Ich wollte fort. Doch da passte den Grafen plötzlich wilde Verzweiflung. In bitteren Selbstvorwürfen bekannte er mir alles, beschwor er mich, nach der Peterskirche zu eilen, und die Trauung zu ver-

#### Bauernaufstand in der Ukraine.

Helsingfors, 1. Sept. (st.) Der heutige Presse wird von zuverlässiger ukrainischer Seite mitgeteilt, daß die Aufständigkeit der ukrainischen Bauern einen allgemeinen Aufstand verursacht hat, der den linken Flügel der roten Armee östlich bedroht. Die Bewegung entstand im Distrikt Cherson und dehnt sich über die Gouvernements von Kiew, Poltava, Wolynien und Charkow aus. Die Bauern folgen der Rekrutierungsordnung der Bolschewisten nicht. Sie organisieren sich selber zu Truppenverbänden. Es werden Kämpfe bei Kiew und Odessa gemeldet.

##### Die englischen Bergarbeiter für den Streik.

London, 1. Sept. (st.) Der Exekutivausschuß der Bergleute teilt mit, daß die Abstimmung folgendes Ergebnis aufweist: Zu Gunsten des Streikes 607782, das gegen 238865 Stimmen.

#### Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 1. September 1920.

#### Mitteilungen aus der Ratszeitung

vom 30. August 1920.

1. Von einem Schreiben der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Rüstungsarbeiten bet. und von einer Einladung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden zu einer Versammlung nimmt man Kenntnis. 2. Der anläßlich des Volkswortes entstandene Fehlbeitrag von 42,25 Mr. wird auf die Stadtkasse übernommen. Es wird hierbei der Wunsch ausgesprochen, künftig für bessere Bekanntmachung zu sorgen. 3. Die an Minderbeamtete bisher gewährte Beihilfe soll auch für den Monat September gezahlt werden. Hierbei beschließt man, die Einkommensgrenze auf 3000 Mark zu erhöhen. 4. Für Einstellen des Sprengwagens in Höhle Schuppen werden 20 Mark Entschädigung bewilligt. 5. Die bisher an Beamte und Angestellte gewährten Leistungszulagen und der 50%ige Vorzug werden auch für Monat September bewilligt. 6. Die Sparfassungsstellen wird dem Hilfsdepot Nähe in Jöhstadt übertragen. 7. Ein Antrag auf Abbau des Verwaltungskörpers, der durch Aufhebung der Zwangsirtschaft auf verschiedenen Gebieten begründet wird, gibt Anlaß zu eingehender Aussprache. Man beschließt, vom 1. Oktober ab die Hilfsnachwuchsstelle, die Hilfslehrmannsstelle und die Stellen von 2 Hilfskräften einzuziehen und den Inhabern dieser Stellen für den Zeitpunkt zu kümmern. Das Abholen der Elektrofahrs- und Wassergäbler soll künftig durch Personal des Elektrofahrs- und Wassergäbler erfolgen, ebenso soll das Kästler der Säder eine Änderung erfahren. Die Ortsföhrenstelle soll nach Zimmer Nr. 2, die Gewerbeabteilung nach Zimmer 10 und die Registratur nach Zimmer 14 verlegt werden. Der Dienst der Polizei soll neu geregt werden. 8. Dem Schluß des Kinderhausausschusses, künftig für Aufnahme des Kindes in den Hort 50 Mr. zu erheben, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern und Erzieher die Notwendigkeit der Aufnahme ergeben, sonst aber im übrigen 1 Mark zu erheben, stimmt man zu. 9. Für die Fortbildungsschule Lehrerstellen werden dem Schulausschusse die Bewerber Oehme, Kunisch und Uhlig zur Wahl vorgeschlagen. 10. Ein Antrag des Herrn Stadtbaumeister auf Einziehung Wilsdruffs in das Wirtschaftsgebiet Dresden bez. der Verbesserung Freimachung von Arbeitsstellen bet. wird angenommen und soll eindeutig werden. 11. Die äußeren Fenster des Verwaltungsbürogebäudes sollen gestrichen werden. — Hierüber wurden 17 Punkte erledigt. Zu 3 und 8 bedarf es der Zustimmung der Stadtverordneten.

— Eine Besserung des Wetters ist nach dem Bericht der Dresdner Wetterwarte in den nächsten Tagen zu erwarten, wenn auch eine Zurückdrängung des gestern aus südlicher Richtung wehenden Windes nach Nordwesten vorübergehend abermals Niederschläge im Gefolge haben kann.

Die kalte Regenperiode im August, keineswegs eine ungewöhnliche Erscheinung in diesem Monat, ist in diesem Jahre durch das beständige Tiefdruckgebiet im Osten von besonders langer Dauer. Dieses Tiefdruckgebiet ist wahrscheinlich durch die vorhergegangene große Wärme erzeugt worden. Die Niederschläge der Regenperiode sind in diesem Jahre sehr bedeutend. In Breslau wurden am

41] vorigen Jahr 1000 mm Niederschlag erreicht. Wohl kaum bei dieser Nachricht empfand — ach, erlassen Sie mir, es Ihnen zu schildern, Gelanda! Ach, taste im Auto mobil zum Petersdom. Die Menschenmenge ringsum hemmt mein Vorwärtskommen. Und als ich endlich das Eingangstor erreichte — Barmherzigkeit! — Es war zu spät!

Winfred macht eine kleine Pause. Er ist selbst wütig erregt.

Gelanda aber lehnt wie in einem Anfall vom Schwinden in den Polstern ihres Sessels, sich wie geistesabwesend mit der stebernden Hand über die Stirn reisend. Aus dem entfernten Festsaal klingen wie ein Hohn die einschmeichelnden Worte eines Walzers bis zu ihnen herüber.

Der läßt plötzlich ihr unsichtbar verschwindende Blick auf das Brautkleid, das mit gelockten Blüten vor ihr auf dem Boden liegt; läßt auf den edelfeinerzten Blumenhalter, auf das kostbare Brillantarmband, daß ihr Brautigam ihr als Hochzeitsangebinde verehrt — und ein Glöckchen befindet sie vor der erbärmlichen Kombination, in die sie unbewußt die Hauptrolle spielt.

„Wer hat das hier bezahlt?“ ruft sie in zusammenfassendem Ton, indem sie das Armband mit einem Ruck von ihrem zarten Gelenk reißt und es zu Boden schleudert. „Und das hier? Und dies? Wer war es? Graf San Martino?“

Beruhigend legt Winfried die Hand auf ihren Arm. „Ja, Gelanda. Der andere bezahlt nichts, gar nichts. Er ist nur eine Kreatur des Grafen.“

„Ah, Winfried, ich ertrage es nicht! Die Schmach! Die Schande! Ich — das Weib eines Spielers, eines Abenteurers, eines Bagabündens!“

Und wieder umklammert ihre sicherheißen Hände, wie hilfloschend, die feinen.

(Fortsetzung folgt.)

Sonne  
abend  
Orte  
dem  
Dres  
das  
die  
wir  
auf  
herrs  
Erhe  
dort

Donn  
1. Ein  
für  
Gebö  
5.  
6. Be  
in un  
518,1  
trugen  
Ausla

dora  
nant  
ligen  
ein ge  
mitglie

Wie d  
Mahn  
sich di  
befind  
stands  
Zu di  
den n  
Verdin

Wie w  
Landes  
Sorten  
geordn  
Preise  
auch bi  
und R  
nach d

Höher  
von a  
ocean  
und f  
muss  
Auch  
Regen  
Stepp  
schlag  
Wald  
wo d  
dem k  
klima  
Werth  
gräden  
Fichte  
Mittel  
westli  
und C  
Arve  
die W  
sandst

überha  
glazial  
komme  
herrsc  
auf tr  
wande  
der Na  
die Ei  
der Gi  
Ritter  
von d  
in po  
Klima  
die fid  
in Nor  
musste  
am be  
nicht w  
Boden  
aber ei  
also w<br

Sonntag 50 mm Regen gemessen, in Dresden am Sonnabend 30 mm, Bautzen, Altenberg und andere sächsische Orte verzeichneten sogar an diesem Tage über 40 mm. Seit dem 29. August bis Montag früh fielen im Gebiet der Dresdner Weitewarte fast 100 mm Regen, das ist beinahe das Doppelte des vierjährigen Monatsdurchschnittes. Auch die Abflöhlung war ganz erheblich. Montag mittag hatten wir kaum 10 Grad Celsius Wärme; kein Wunder, daß auf der Schneekuppe Schneesturm bei 1 Grad Celsius Kälte herrschte und das Minimum des Fichtelberges, der höchsten Erhebung in Sachsen, + 0,5 Grad Celsius betrug. Auch dort hat es am Montag zeitweise geschneit.

— Schadet das Regenwetter der Landwirtschaft? Die um fast acht Tage anhaltende regnerische Witterung, die in den letzten Tagen in unserer Gegend besonders ausgiebige Regenfälle gebracht hat, läßt die Befürchtung entstehen, daß darunter die Landwirtschaft bzw. unsere Versorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen leiden könnte. Wie von zuständiger landwirtschaftlicher Seite erklärt wird, sind diese Befürchtungen bis jetzt erfreulicherweise kaum begründet.

— Tagesordnung für die Stadtverordneten-Sitzung Donnerstag den 2. September 1920 abends 7 Uhr.  
1. Gangänge. 2. Anderweitige Wahl von 2 Frauenschwestern für den Steuerausschuß. 3. Minderbemitteltenbeihilfe, Erhöhung der Einkommensgrenze. 4. Kinderhort betreut. 5. Streichen der Fenster im Verwaltungsgebäude. 6. Verschiedenes.

— Die Haussammlung für die „Rückwandererhilfe“ in unserer Stadt erbrachte die erfreuliche Summe von 51,10 Mark. Allen denen, die ihr Scherstein dazu beitrugen, werden die in bitterster Not befindlichen vertriebenen Auslanddeutschen Dank wissen.

— Militärverein. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß kommenden Sonntag Herr Leutnant Walther Berthold im Militärverein von seiner englischen Gefangenschaft erzählen wird. Es läßt sich sicher ein genügender Abend versprechen, zu dem alle Vereinsmitglieder mit Angehörigen geladen sind. (Vgl. Ans.)

— Notlandsaufträge für die sächsische Industrie. Wie die „Dr. Bätz.“ erfährt, hat die sächsische Regierung Maßnahmen in Aussicht gestellt, um die Notlage, in der sich die Industrie infolge der allgemeinen Absatzflockung befindet, zu mildern. Wenn irgend möglich, sollen Notlandsaufträge für die sächsische Industrie vergeben werden. Zu diesem Zwecke hat die sächsische Regierung sich mit den maßgebenden Fachverbänden der Zellindustrie in Verbindung gesetzt.

— Nachprüfung der Kohlenpreise in Sachsen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat das sächsische Landesamt eine Nachprüfung der Preise für alle Sorten Kohle vom Erzeuger bis zum Kleinhandels angeordnet. Veranlassung dazu gab die Erfahrung, daß die Preise außerordentlich verschieden sind und daß zweifellos auch hier der so beliebte Wucher betrieben wird.

— Wer ist Kriegsteilnehmer? Für die Eintheilung und Festlegung des Vergütungsdienstalters der Beamten nach dem neuen Reichsamt ist die Auslegung des Ver-

trittes „Kriegsteilnehmer“ von besonderer Bedeutung. Der Reichsminister hat deshalb jetzt hierzu bestimmt, daß dieser Begriff für die Behördeneinrichtungen im weitesten Sinne auszulegen ist, wie es in dem Kommentar von Syrup und Böllerbeck zur Verordnung vom 5. September 1919 und für die Durchführung der Tarife der Reichs- und Staatsarbeiter durch den Erlass vom 24. Februar 1920 geschehen ist. Danach sind unter „Kriegsteilnehmer“ alle Personen zu verstehen, die vermöge ihres Dienstverhältnisses, Amtes oder Berufes zur Land- oder Seemacht gehören, auch Personen, die sich aus Anlaß der Kriegsführung im Ausland aufhielten und sich als Kriegsgefangene und Geiseln in der Gewalt des Feindes befanden.

— „Gollau!“ Zur Abgabe der Waffen wird dem Telunion-Sachverständigen von unterrichteter Seite gemeldet, daß manche Gemeindevorstände auf die Aufforderung, die ihnen für die Einwohnerwehr seinerzeit überlassenen Gewehre jetzt wieder zurückzugeben, von dem Abhandenkommen oder dem Diebstahl dieser Waffen berichten. In einem Fall stand hinter der zurückgesandten Aufforderung der kurze und bündige Vermerk: „Gollau!“ Man braucht nur an die Vorgänge im März in der Umgebung von Pirna, Leipzig, Chemnitz und im Blauen Grunde zu denken, um zu wissen, daß viele Gemeinde wirklich nichts mehr zurückzugeben haben.

— Staatlichen Kraftwagenbetrieb. Es wird darauf hingewiesen, daß die Fahrgäste vor dem Betreten der staatlichen Kraftwagen Fahrkarte bei dem Kraftwagenfahrer zu lösen haben. Ohne Fahrkarte darf niemand im Kraftwagen Platz nehmen. Fahrgäste, die bei den Kontrollen ohne Fahrkarte oder ohne gültigen Fahrkarte im Wagen betroffen werden, haben außer dem Fahpreis für die durchfahrene Strecke 6 Mark Strafe zu zahlen. Die Strafe gilt auch als verübt, wenn Personen den Kraftwagen betreten, um für Fahrgäste Plätze zu stehren. Zur Vermeidung von Streitigkeiten zwischen den Fahrgästen und den Kraftwagenfahrern wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß bei größerem Andrang der Fahrer berechtigt ist, Fahrkarte für weitere Strecken vor denen für kürzere Strecken auszugeben.

— Klingenberg. Die Weizherz-Talsperren genossenschaft hat den Inhalt der Talsperre bei Klingenberg um fast 1 Million cbm vergrößert, indem das Überfallwehr nach den Kasladden um 75 cm erhöht worden ist. Die Arbeiten sind kürzlich beendet worden, so daß die Wirkung des vergrößerten Speicherraumes bereits in den nächsten Tagen eintreten wird. Nach Erreichung der vollständigen Füllung wird die regelmäßige Mindestabgabe von bisher 600 sl auf 640 sl für die Wilde Weißeritz dauernd erhöht.

— Schandau. Wie gestern früh beobachtet worden ist, sind in letzter Nacht in unserer Gegend Hunderte von Schwänen tot zu Boden gefallen. Wahrscheinlich sind die außergewöhnliche Kälte und das anhaltende Regenwetter schuld an dieser glücklicherweise immerhin seltenen Ereignung.

— Bischofswerda. In der hiesigen Umgegend ist die Wesenitz über die Ufer getreten und hat weite Wiesenflächen überschwemmt und das Hen der Grummeternte

von den großen Wiesen weggeschwemmt. Die Gruben des Braunkohlenwerkes Olba in Kleinsaubernitz waren Montag überschwemmt, so daß die Förderung eingestellt werden mußte. Infolgedessen war Löbau, das von dem Werk Energie bezicht, am Montag vormittag ohne Strom. Besonders arg gehauft hat das Hochwasser in dem Tagebau des Hirschfelder Braunkohlenwerkes und dem Kitterbau. Durch Ueberschwünfte füllten sich die Bohrlöcher, das Wasser durchbrach eine Wasserzugstrecke und flutete in den Tagebau. Bis zur Brust im Wasser liegend verstopften die Arbeiter die Eindringstellen mit Eisenbahnschienen. Bogger und Fahrgäste neben der Hirschfelder Straße standen unter Wasser. Die Brücke über den Kitterbau ist von den Fluten weggerissen worden, so daß der Fahrr- und tägliche Automobilverkehr verlegt werden mußte. Das Neißetal in Hirschfeld führte gefährdrohende Wassermassen. Im benachbarten Schleife ist das Hochwasser weit stärker aufgetreten. Die Quellaltsperre bei Marklissa vermag die Fluten nicht mehr zu fassen, so daß einige Dörfer überschwemmt wurden. Die untere Stadt von Lauban wurde vom Quell unter Wasser gesetzt. Seit 1897 ist ein gleiches Hochwasser dort nicht beobachtet worden.

— Röhrwien. Die städtischen Körperschaften beschlossen gegen die Stimmen der bürgerlichen Vertreter die Neugründung einer besoldeten Stadtratsstelle und in Verbindung damit die Änderung des Ortsstatutes, wonach in Zukunft der Stadtrat aus acht Mitgliedern besteht, von denen einer Jurist sein muß. Damit soll die Möglichkeit gegeben werden, auch einen Nichtjuristen als Bürgermeister zu wählen. Die Neugründung einer besoldeten Stadtratsstelle konnte erst nach zweimaliger Beratung beschlossen werden, da die bürgerlichen Stadtverordneten in der vorigen Sitzung den Saal verließen und damit Beschlusshilfslösigkeit herbeiführten.

— Wermisdorf. Eine seltene Jagdbeute wurde dem Hirschfelder Tauchnitz zuteil. Es schoß auf dem Kirchenteich einen Fischadler, der großen Schaden auf den Teichen anrichtete. Der Raubvogel hatte eine Flügelspannung von 160 Centimeter und eine Körperlänge von 55 Centimeter.

— Schneeberg. Von einem schweren Unglück wurden die Waldarbeiter Mehner und Leonhardt aus Burkhardtsgrün und der Schiefführer Schworer aus Altenau in einer Sandgrube am Steinberge betroffen, als sie vor dem Regen Schutz suchen wollten. Es löste sich plötzlich eine 2½ m hohe Wand und verschüttete die drei Männer. Die beiden ersten waren sofort getötet, während Schworer schwer verletzt aufgefunden wurde, nach langer Zeit aber ebenfalls verschied.

— Zwickau. An den Folgen eines Schlaganfalls verschied Oberbürgermeister Keil im Alter von 59 Jahren. Er amtierte hier von 1898 bis 1919.

— Plauen. Nach einem Telegramm der „Sächs. Volksztg.“ hatten sich am Montag Hunderte von katholischen Erziehungsberechtigten in der Zentralhalle zusammengefunden, um zum Schulkampf Stellung zu nehmen. Nach dem Vortrag des Chefredakteurs Heßlein wurde einmütig beschlossen, in den Schulstreit zur Wiedererlangung der katholischen Schulen einzutreten.

Höhenunterschied zwischen der Baum- und der Schneegrenze. Die Mischung von arktischen und alpinen Arten im mittleren Europa konnte aber bei einem ozeanischen Klima nicht stattfinden, weil die Wälder weiter bestanden wären und für die Ausbreitung solcher Arten keinen Raum gewährt hätten. Darum muss ein trockenes Klima, das Steppenbildung hervorrief, geherrscht haben. Auch die Lössbildung, die schroffe Temperaturwechsel und wenige, aber heftige Regenfälle voraussetzt, lässt sich bei einem ozeanischen Klima schwer erklären. Steppenbildung, die Bäume ausschließt, tritt nur dort ein, wo die Niederschläge in der Vegetationszeit 50 mm nicht mehr erreichen. Sicher war der Wald nicht aus Mitteleuropa verschwunden. Er ist erst dort ausgeschieden, wo die Wärme in den vier Sommermonaten 10° nicht erreicht. Selbst auf dem Gletscher aufgelagerten Schotter können Bäume noch wachsen. Die klimatischen Verhältnisse schlossen ihn nicht aus. Im kältesten Sibirien bei Werchjansk und Irkutsk bestehen Wälder bei den höchsten bekannten Kältegraden (−62°). In der auf die Wärmezeit folgenden Schwankung sind Kiefer, Fichte und Birke bis ins Inntal vorgedrungen, konnten folglich nicht aus Mitteleuropa verschwunden sein. Eichen und Tannen waren wohl nach den westlichen Mittelmeerlandern zurückgedrängt, die Buche nach Südböhmen und Mähren, von wo aus ihre Einwanderung nach Deutschland erfolgt. Eiche und Lärche drangen aus dem Osten in die Schweiz ein. Drude verlegt die Waldgrenze während der Würmeiszeit in den Sudeten und dem Elbsandsteingebirge auf 500 m, in der schwäbischen Alb auf 700 m.

In Deutschland hat eine eigentliche Steppenzeit nach der Glazialzeit wohl überhaupt nicht bestanden. Das beweist die geringe Verbreitung des postglazialen Löss. Gegen Luftröckenheit nicht empfindliche Arten von Bäumen konnten sich ausbreiten. Birke, Espe und Kiefer folgen der Tundra unmittelbar, herrschen aber nur kurze Zeit allein. Auf nassen Boden sieht die Schwarzerle, auf trockenem die Eiche über sie. Erst beim Übergange zum heutigen Klima wandert die Buche in Norddeutschland ein. In Böhmen war sie beim Beginn der Nacheiszeit schon heimisch und wanderte nach Deutschland. Vor ihr müssen die Eiche und die letzten Reste der Kiefer weichen.

Im östlichen Norddeutschland trat die Fichte erst nach längerer Herrschaft der Eiche auf. Nach Westdeutschland gelangte sie schon viel früher mit der Kiefer. Die Einwanderung erfolgte wohl im Urstromtal, das die Flüsse von der Weichsel bis zur Elbe aufnahm, mit Hilfe der südöstlichen Winde in postglazialer Zeit, als die Nordsee noch größtenteils Land und daher das Klima viel kontinentaler war. Bis zum Beginn der historischen Zeit war die Fichte von der Buche und Eiche wieder verdrängt und erholt sich nur in Nordwestdeutschland und in Ostpreussen. In der postglazialen Trockenzeit musste sie der Eiche erliegen. Sie gedieht auf kräftigem, mullreichem Standorte am besten, unterliegt aber dort auch am ersten dem Wettbewerbe, wenn sie nicht vom Klima begünstigt wird. Wo durch die Trockenheitsbildung der Boden verdichtet wird, ist sie vor den Laubholzern in Vorteil. Das setzt aber ein kühles niederschlagsreiches Klima voraus. Ihre Ausbreitung erfolgte also wohl vor der größten Wärme und Trockenheit. Auch nach dem Ende der wärmeren Trockenzeit konnte sie ihr Gebiet nicht erweitern. Vielleicht hat auch der Mensch das verhindert, der der jüngeren Steinzeit angehörte. Er trieb Ackerbau und Viehzucht und bediente sich zur Säuerung der Felder und

Weideland vielleicht des Feuers, das Nadelhölzern viel mehr schadet als Laubholzern.

In Teilen von Mittel- und Süddeutschland hatte sich der Wald während der Eiszeiten erhalten. Darum erfolgt hier nach dem Ende der Eiszeiten die Einwanderung auch der empfindlichen Arten viel schneller. Die zeitlichen Unterschiede in der Auseinandersetzung der Gehölze sind hier darum geringer als in Norddeutschland.

Über den Verlauf der Nacheiszeit gehen die Ansichten der Forscher stark auseinander. Während die einen eine ziemlich gleichmäßige Entwicklung bis zur Gegenwart annehmen, schließen andere aus der unregelmäßigen Verteilung vieler Arten in Mitteleuropa oder aus dem Wechsel von Baum- und Corischichten in den Mooren auf einen mehrmaligen Wechsel von feuchten und trockenen Zeiten. Eine um 300 m höher liegende frühere Baumgrenze in Skandinavien, ebenso eine andersgeartete Moluskenfauna, sowie die Ausbildung einer besonderen Waldschicht in den Mooren, die man als Grenztorf bezeichnet, deuten auf eine Trockenperiode gegen das Ende der jüngeren Steinzeit, also etwa 2000 v. Chr., hin.

Für die Entwicklung der Pflanzenwelt nach der Eiszeit ist natürlich die Frage nach den Verbreitungsmitteln des Samen von besonderer Wichtigkeit. Hier sei nur betont, dass der Wind dabei die größte Bedeutung hat. Auch durch das Rollen der Samen auf dem Eise kann er wirksam für die Verbreitung mancher Arten werden. Da die Winde vielfach durch die Flusstäler in ihrer Richtung beeinflusst werden, muss die Samenverbreitung hauptsächlich in diesen erfolgen. Von grosser Bedeutung ist das Auftreten des Menschen, weil es in Europa kurz vor der Zeit erfolgt, wo die Wiederbewaldung möglich wurde infolge des Zurückweichen der Gletscher. Sicher Spuren desselben finden sich aus der letzten Inter-Glazialzeit aus der Schweiz und Österreich. Von so ausserordentlicher Bedeutung das Erscheinen des Menschen in das Gebiet auch sein möchte, so wirkte es doch zunächst nicht so artverändernd auf die Pflanzenwelt ein wie die Schwankungen des Klimas im Laufe der Zeiten. Mit seinen aus Feuerstein u. dergl. zurechtgeschlagenen Werkzeugen und Waffen vermochte der Mensch der älteren Steinzeit, deren Dauer eine bedeutende war, dem Urwald gegenüber nichts auszurichten. Er konnte nur seiner weiteren Ausbreitung wehren, seine spärlichen Felder und Weiden vom Baumanflug bewahren und die Ausdehnung und Ordnung seiner Bestände nach seinem Willen regeln. Klar ist auch, dass die Buschgehölze unseres Gebietes nicht gleichmäßig zusammengesetzt waren, sondern nach der Art des Bodens, seiner Neigung und Bewässerung unterschieden aufwiesen. In der Elbauen bestanden sicher schon Wälder mit mächtigen Eichen, Eschen, Ulmen und Weissbuchen. Weiden und Erlen drängten sich an die Ufer des Flusses und seiner Arme. An den Hängen beherrschte in feuchten Schluchten die Rotbuche das Gebiet, während sich in trockenen die Weissbuchen vorwärts, untermischt mit Dornengestrüppen wie Rosen, Schlehen, Brombeeren.

Die Menschen der jüngeren Steinzeit besiedelten den Löss zuerst, nicht weil die ersten Bewohner unserer Gegend, die z. B. bei Görlitz und Cossenbach bausten, dessen Fruchtbarkeit erkannt hatten, sondern weil er die am leichtesten zu besiedelnden Landstriche darbot und nicht mit zusammenhängendem Urwald bedeckt war. Zur jüngeren Steinzeit, als die ersten Menschen von Böhmen

## Dank.

Für die überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise der Beurkundung und Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben unvergleichlichen Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters und Onkels,

des Privatus

## Friedrich August Fritzsche

sprechen wir allen hierdurch unseren herzlichsten und innigsten Dank aus.

Grumbach, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

5222

Für die anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten, schönen Geschenke und Gratulationen sagen wir, zugleich im Namen unserer Eltern, den herzlichsten Dank.

Besonderer Dank dem Männergesangverein „Brudergruß“ für den weichen Gesang.

Grumbach u. Wilsdruff, am 29. Aug. 1920

Mag Kirsch und Frau Elsa geb. Thoms.

5223

## Kesselsdorf.

Lebensmittelverteilung.

Kartoffelverkauf findet für sämtliche hiesige Einwohner mit Ausnahme der Selbstversorger am Donnerstag den 2. September von 1 bis 3 Uhr nachmittags bei der Firma Brüder Starke, hier statt. Die Zeit ist unbedingt einzuhalten. Ein Verkauf außerhalb dieses Zeitraumes findet nicht statt. Auf den Kopf werden 10 Pfund abgegeben. Preis das Pfund 25 Pfennige.

Kesselsdorf, am 1. September 1920.

Der Gemeindevorstand.

## Dank.

Für die guten Wünsche, Geschenke und Ehrenungen sowie für den Brautgang in der Kirche am Tage unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Wilsdruff u. Kesselsdorf, im Aug. 1920.

Hugo Pambor und Frau Hulda  
geb. Mican nebst Eltern.

Rind.  
Röß.  
Kalb.  
Schaf.  
Ziegen.  
Zickel.  
Schweine.  
Reh.  
Hirsch.  
Kanin.  
Hasen.  
Raben.  
Fuchs.  
Marder.  
Ullis.  
Dachs.  
Eichhörnchen.  
Maulwurf.

Häute

Frischen  
**Schellfisch**  
empfiehlt

Breuer, Rosenstr.

2 Firmenschilder

60×120 cm., zu verkaufen bei

Br. Klemm.

Ein guterhaltenes  
Herrenfahrrad  
mit Gummireifung.

1 Tisch u. 1 Bettstelle

zu verkaufen.

Kesselsdorf Nr. 30.

Felle

Frauen

finden Hilfe bei Störungen

der monatlichen Vorgänge

durch mein in den hart-

ndigsten Fällen bew. Spezial-

Arzt. Wenn alles nichts

hilft, schreiben Sie mir und

Sie werden mir stets dankbar

sein. Preis 14,85 u. 27,50 Mk.

Diskreter Versand.

Fran Martha Röhni,

Liebermoisitz-Leipzig.

Reinhold-Schulz-Straße 9.

Versand gegen Nachnahme

Julius Arnold,

Wederhandlung

Potschappel.

Ein Lehrmädchen

für Paar sucht baldigst

Käthe Hänel.

## Militärverein für Wilsdruff u. Umg.

Sonntag den 5. September abends 7 Uhr

## Bereinsabend im Adler.

Nach einer Ansprache und verschiedenen Ehrenungen wird Herr Walter Berthold über seine englische Gefangenheit berichten.

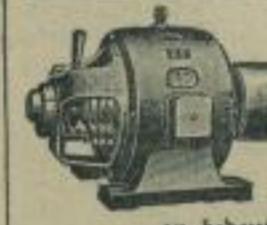
Alle Herren Kameraden werden mit ihren Angehörigen zu dieser Veranstaltung geladen. Wir bitten Orden, Ehren- und Vereinszeichen anzulegen.

1111

## Tischler- und Möbelkieser

unbef. 13, 15, 18, 20, 22, 26 mm usw.  
haben sofort lieferbar abzugeben

Dietrich & Klotzsche, Dampffägewerk  
Elsterwerda.

 **Motore**  
in allen PS  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Elektrische Lampen und Glübbirnen**  
äußerst billig.

**Motor- und Lichtanlagen**  
werden sauberst unter Garantie preiswert ausgeführt.

**Motorreparaturen jeder Art sofort.**

**Ferd. Zottler, Installationsmeister,**  
Fernruf 542. **Wilsdruff.** Fernruf 542.

**Grumbach.** Lebensmittelverteilung.

Donnerstag den 2. September vormittags von 9 bis 12 Uhr auf hiesiger Freibank Rindfleisch in rohem Zustande.  $\frac{1}{4}$  Pfund auf den Kopf an alle Versorgungsberechtigten in den Grundstücken 46 bis 120. Pfundpreis 4,50 Mark.

Grumbach, am 1. September 1920.  
Der Gemeindevorstand.

her in das Elbtal, vom Osten in die Lausitz und von Thüringen her in die Hügel nördlich der Gebirge eindrangen, dürfen wir uns unsere Heimat nach dem Bisherigen mit Laubholzern und Buschwald bestanden denken.

Sicher bestanden schon damals drei Arten des Waldes: 1. Kiefer- und Birkenwälder auf tiefrückigen Sandflächen und nordischen Schieben, 2. Buchenwälder auf Kalk- und Basaltböden der Niederung und des Berglandes, 3. Fichtenwälder auf feuchtem, zur Torsbildung geeigneten Urgesteinsböden des Berglandes. Zwischen den Wäldern gab es sicher Moore, wie sich aus dem Alter der Schichten nachweisen lässt. Auch für das übrige Gebiet stehen der Vorstellung einer Bedeckung des Landes mit undurchdringlichem Urwald gewichtige Bedenken entgegen. Eine grosse Zahl der Pflanzarten unserer Huen- und Hügelwaldungen setzt zahlreiche offene Plätze zu ihrer Erhaltung seit der Wiederkunft des Waldes voraus. Auf Lichtungen sammelten sich die hauptsächlichsten Vertreter der Stauden- und einjährigen Flora. Mit den geschliffenen und polierten Steinäxten und Hämtern konnten grosse Rodungen auch nicht ausgeführt werden. Höchstens hat er durch Abrennen die Waldgrenze einschränken vermocht. Wohl aber trat eine längere Wärmedauer ein, in der verschiedene Moore sich bewaldeten und in den Ebenen die Steppenpflanzen weiter ausbreiteten. In dieser Zeit war die Ausbreitung der Eiche mehr begünstigt als die der Buche, weil diese in trockenem Klima nicht gedeiht. Als sie unter einem günstigeren späteren Klima vom Gebirge herabstieg, behaupteten die Menschen den Boden gegen sie. Von der jüngeren Steinzeit durch das Zeitalter der Bronze hindurch bis zur La-Tène-Periode ist kaum ein Fortschritt in der geographischen Landsiedelung zu erkennen.

Vom Aussehen des deutschen Landes hat Tacitus ganz falsche Vorstellungen verbreitet, wonach es ein mit Sumpfen abwechselnder Urwald gewesen sei. Dem widerspricht die starke Besiedelung des Landes, die auch von ihm erwähnt wird. Die Germanen waren Reiter und zum Unterhalte der von Alters her bei ihnen gepflegten Pferde waren grosse Weiden nötig. Die mitteldeutschen Gebirge von der Rhön bis zum Solling bildeten den Kern der Hercynia silva Caesars und Aristoteles. Den Thüringer und Frankenwald nebst dem Erzgebirge bezeichnet Ptolemäus als sudeta. Von diesen aus reichte der Urwald weit hinab in das Vorland. Späteren Schriftsteller unterscheiden mehrere Gebiete, was doch auf einen Unterschied zwischen besiedelten und unbesiedelten Strichen hinweist. Letztere wiesen das Landschaftsbild bestimmende ausgedehnte Urwaldungen auf, zwischen die sich die Gewanne der Acker, Grasfluren und Weiden mit grösseren oder kleineren Waldbeständen einschoben.

Der Übervölkerung der Marken wurde durch Scheverbote gesteuert. Kriegszüge boten Gelegenheit, sich Land zu erobern und ein eigenes Heim zu gründen. Die alten Deutschen waren nicht nomadenartig umherschweifende Viehpastore, wie sie Caesar nach der Kenntnis der im Kriege befindlichen Suebenstämme beschreibt, sondern sesshafte Ackerbauern, die den Scharfplug erfanden und um den Beginn der christl. Zeitrechnung ihn schon auf Räder legten, während der alte romanische Hackpflug bei den anderen Völkern z. T. bis ins 19. Jahrhundert gebraucht wurde (im Engadin). Neben dem Ackerbau trieben die alten Germanen eine ausgedehnte Viehwirtschaft. (Fortsetzung folgt.)

Schriftleitung: Dr. Otto von Braun und Hermann durch Oberlehrer Kühne, Wilsdruff.  
Druck und Verlag: Martin Schmitz, Wilsdruff.

136



**Unsere Heimat**

Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege

Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tagblatt“ / Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Gastausgabe verboten

Nummer 34

28. August 1920

9. Jahrgang

## Unser Wald.

(Fortsetzung.)

Das Verbreitungsgebiet vieler präalpiner Arten ist ähnlich lückenhaft wie das der meisten Steppenpflanzen. Im Allgäuer Örtale bei Oberstdorf treten der wollige Schneeball (Viburnum Lautana), die Mehlbeere (Sorbus aria), das Sichel-Hasenohr (Bupleurum falcatum) und das breitblättrige Laserkraut (Laserpitium latifolium) in reicher Entwicklung im Buchengebiete ebenso auf wie im böhmischen Mittelgebirge, überspringen Sachsen und kommen im Thüringer Becken, z. B. schon bei Jena, in solcher Menge vor, dass man sich in das Böhmerland versetzt glaubt.

Woher diese seltsame Verbreitung? Zur Eiszeit besiedelten sie den Südosten Europas und die präalpinen Arten das südliche Hügelland bis zu 400 m Höhe. Die Jurakalke der rauen Alb, das Gebiet der Rhön und des Meissners trugen keinen Urwald, sondern lockere Laubholzbestände, zwischen denen die Arten Standorte fanden. Das Erzgebirge und der Böhmerwald dagegen mit ihren feuchten Urgesteinsböden und ihrer Bedeutung mit dichtem Walde und Mooren boten den neuen Ansiedlern keine geeigneten Wohnplätze.

Von der grössten Bedeutung ist die Entscheidung der Frage, ob zur Eiszeit die nicht vergletscherten Gebiete nur tundraartige Florenbestände besasssen oder auch teilweise Wälder sich erhalten. Die Ansichten hierüber gehen weit auseinander. Verschiedene Forscher streiten das Vorhandensein von Wäldern ab, weil in der Würmeiszeit der Abstand zwischen der Schneegrenze und den Saum des Binneneises nicht grösser war als der heutige.

138